

dem Lande und beschäftige mich ausschließlich mit der sozialen Frage. Die Zeitungen zeigen meine Kandidatur für den Reichstag an; es ist kein wahres Wort daran. Die Wahlen finden erst in einem Jahre statt und ich habe noch nicht an irgend eine Kandidatur gedacht. — Die falsche Angabe über den Eintritt des Herrn v. Berlepsch in das Ministerium ist wohl auf Rechnung des unwissenden Reporters zu setzen. Die Berliner Konferenz 1890 hatte sich unerreichbare Aufgaben gestellt und ist daher ergebnislos verlaufen; Herr v. Berlepsch trug sich mit Plänen zu einer Sozialrevolution und mußte daher vom Plaque im Ministerium weichen. Was in den letzten sieben Jahren an wirklich „praktischer“ Sozialpolitik durch die Gesetzgebung zu Stande gebracht ist, bedurfte zu seiner Gestaltung weder der Berliner Konferenz noch des Ministers v. Berlepsch. Wäre es nach dem Kopfe des Letzteren gegangen, dann stände der „vierte Stand“ heute in geschlossener Organisation den staatlichen Gewalten und der gesellschaftlichen Ordnung gegenüber.

— Spanien. Einer der Hauptpunkte des Programms des neuen spanischen Ministeriums Sagasta betrifft bekanntlich die cubanische Frage. Sagasta hatte es sich in Uebereinstimmung mit der liberalen Partei und des linken Flügels der Konservativen zur Aufgabe gestellt, vor Allem auf Cuba eine Besserung der Lage anzubahnen und zwar sollte mit dem alten Repressivsystem gebrochen und durch die Inangriffnahme sofortiger, eingehender Reformen wenigstens ein großer Theil der Aufständischen verjöhlicher gestimmt werden. Nach einer heute vorliegenden telegraphischen Meldung ist das Ministerium sofort nach seinem Regierungsantritt zur Ausführung dieses Planes geschritten, denn der Ministerialbeschluss gestern, Cuba Selbstverwaltung unter Oberherrschaft Spaniens zu bewilligen und den Krieg, so lange es möglich sei, fortzuführen, d. h. so lange die Aufständischen sich auch nach der Gewährung einer weitgehenden Autonomie nicht entschließen, die Waffen zu strecken und die völlige Unabhängigkeit der Insel anzustreben, welche selbstverständlich auch die jetzige liberale Regierung, wie überhaupt keine Regierung in Spanien, ihnen jemals gutwillig zugehen wird. — Ferner soll eine Untersuchung über die angebliche barbarische Behandlung der Anarchisten im Gefängnisse von Montjuich eingeleitet werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock. Am Mittwoch war das Jagdglück dem in Wildenthal zur Jagd weilenden Prinzen Friedrich August, Königl. Heheit, besonders hold, indem derselbe abermals einen Aht- und einen Zehnder zur Strecke brachte, sodas die ganze Jagdbeute aus drei Hirschen und einem Kalbe besteht. Se. Königl. Heheit reiste, sichtlich erfreut über den günstigen Erfolg, Abends 8 Uhr nach Chemnitz ab und war voll des Lobes über die gute Verpflegung und die vorzügliche Küche im Drechlerischen Gasthause am Auerberg, was er namentlich auch durch einen entsprechenden Bericht im Fremdenbuche dokumentirte.

— Leipzig. In der von sozialdemokratischen Genossen gegründeten Leipziger Genossenschaftsbäckerei ist kürzlich ein Aufstand ausgebrochen. Die Leitung derselben hat eingesehen, daß die Uebertragung der Theorie in die Praxis doch nicht so leicht ist, als es scheint. Sie hatte einen Arbeiter, der angeblich für die Gewerkschaft thätig war, d. h. im Geschäft agitirte, entlassen, und in Folge dessen haben von 20 daselbst beschäftigten Gehilfen 14 die Arbeit eingestellt. — Zum Auslande in der Leipziger Genossenschaftsbäckerei wird vom Aufsichtsrathe derselben geschrieben, daß der betr. Arbeiter nicht wegen Agitation für den Gewerksverein entlassen, sondern daß ihm dieselbe auf die Beschwerde der von ihm bedrohten Arbeitsgenossen allerdings unterlag worden, die Entlassung aber wegen Liebelien während der Arbeitszeit erfolgt sei. Nach dieser Darstellung, bemerken hierzu die „E. N. N.“, wird der Verwaltung der Genossenschaftsbäckerei wohl Niemand die Entlassung des betreffenden Gehilfen verargen, und selbst das Gewerbegericht dürfte sich hier auf die Seite der Arbeitgeber gestellt haben, denn die Entlassung hätte sich wohl durch mehrere Paragraphen der Gewerbeordnung rechtfertigen lassen. Um so klassischer erscheint dieser Streik. Weil ein Gehilfe wegen Schädigung des Geschäfts und wegen seines wohl schwerlich zu rechtfertigenden Lebenswandels entlassen wurde, legten 14 seiner Kameraden die Arbeit nieder. Und das geschieht in einem sozialdemokratischen Geschäftsbetriebe, in welchem naturgemäß die Autorität der Arbeitgeber eine unbedingte hätte sein müssen, denn der Vorstand verbandt seine Wahl doch erst dem Vertrauen der Mitglieder. Der Gehorsam der Angestellten hätte danach doch wohl auch ein unbedingter sein müssen. Doch Theorie und Praxis haben bekanntlich wenig mit einander zu thun, wie der vorliegende Fall, der sehr lehrreich ist, sonnenklar darthut. Sozialdemokraten sind, wie sie es doch gern haben möchten, recht schön unter sich, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind beide Sozialdemokraten, und — die Arbeitnehmer streifen aus einem der wichtigsten Vornämde! Sie legen die Arbeit nieder, weil ein Gehilfe, der zu Recht entlassen worden ist, gemäßigter worden sein soll. Bisher war ja nur die böse bürgerliche Gesellschaft, auf die bekanntlich alles Unheil gewälzt wird, sähig, Arbeiter zu maßregeln! Wenn nun ein solcher völlig grundloser Streik selbst in einem sozialdemokratischen Geschäftsbetriebe möglich ist, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, aus welchen „Gründen“ Sozialdemokraten in einem Geschäft, das einem Bürgerlichen gehört, die Arbeit niederzulegen sähig sind, denn mit der Bourgeoisie machen die Herren doch weit weniger Umstände. — Der Streik ist übrigens bereits wieder beendet, und zwar, wie die „Leipziger Volkszeitung“ mittheilt, weil sich die der Verwaltung über den entlassenen Arbeiter zu Ohren gekommenen Behauptungen als unhaltbar erwiesen hätten; dem widerspricht indessen die oben erwähnte Aufsichtsrathsbeschlüsse, welche ausdrücklich feststellt, daß die von je einem Mitgliede des Vorstandes und des Arbeiterausschusses vorgenommene Vernehmung der Zeugen die Wahrheit des dem Entlassenen zum Vorwurf Gemachten bestätigt hat.

— Plauen, 6. Oktober. Der 2,000,000. Besucher der Leipziger Ausstellung hat sich noch nicht gemeldet. Zwar meldete der „Vogl. Anz.“, daß Herr Joseph Preis in Plauen der glückliche Besitzer der 2,000,000. Tageskarte sei und gegen Rückgabe der Eintrittskarte eine werthvolle goldene Uhr erhalten habe, aber an zuständiger Stelle ist, nach der „Ausstellungszeitung“, davon nichts bekannt. Weber hat sich Herr Preis gemeldet, noch hat er die goldene Uhr bekommen; diese ruht vielmehr wohlverwahrt an sicherer

Stelle und harret noch ihres glücklichen Gewinners. So schreibt das „Leipziger Tageblatt“. Nach dem von der Leitung des „Vogl. Anz.“ angestellten Ermittlungen beruht die Angabe vom Irrthum eines Polizeibeamten in Plauen, der mit Herrn Preis gleichzeitig in Leipzig war.

— Plauen. Nach einer der Handels- und Gewerbesammler Plauen von der Deutschen Handelskammer Brüssel zugegangenen Mittheilung steht dem belgischen Finanzministerium das Recht zu, Artikel, welche als „Kurzwaren und Eisenkurzwaren“ (Mercerie und Quincaille) mit 15% vom Werth verzollt werden müßten, und welche zur Fertigstellung anderer Produkte dienen, unter die „Verschiedenen Produkte für die Industrie“ (Produits divers pour l'Industrie, Zoll 5%, vom Werth) zu klassifiziren. Hieron ist seit dem Erscheinen des letzten Zolltarifs vom Jahre 1895 vielfach Gebrauch gemacht worden. Eine vollständige Zusammenstellung aller Artikel, welche jetzt unter die „Verschiedenen Produkte für die Industrie“ gerechnet werden, liegt auf dem Bureau der Kammer zur Einsichtnahme aus.

— Markneukirchen, 6. Oktober. Seit einigen Tagen gingen hier Gerüchte um, es sei eine Hahnenmünger-Gesellschaft aufgehoben worden; man hatte es indessen wieder einmal mit einem gelungenen Geldmännel-Streiche zu thun. Ein Böhmische hatte sich mit einem hier wohnenden Schuhmacher ins Einvernehmen gesetzt und diesem plausibel gemacht, wie er mit einem Schläge reich werden könne, wenn er 1200 Mark deutsches Geld zusammenbringe, dafür erhalte er sofort 20,000 Mark in neugelegenen, vorzüglich nachgeahmten Hundertmarkscheinen. Da der biedere Schuster nicht über 1200 Mark verfügte, so zog er noch einen Nachbar ins Vertrauen, der 400 Mark mit ins „Geschäft“ steckte. Als zu nächstlicher Weile der Tausch der beiden Geldsummen vollzogen worden war und der Schuhmacher dahin seinen Reichthum beschaute, da stellten sich die neuen „Hunderter“ als „Blüthen“ heraus, die auf einer Seite irgend eine Geschäftsempfehlung aufwiesen. Der Kompanjon des hereingefallenen Schusters verweigerte natürlich die Annahme der werthlosen Papiere und forderte seine 400 Mark zurück. Der Schuhmacher half sich einweisen mit einem Wechsel, den er aber am Verfalltage nicht einlösen konnte. Die Geschichte kam zur Anzeige und am Dienstag wurden die Beiden verhaftet und dem Königl. Landgericht Plauen zugeführt.

— Kirchberg. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Montag gegen Abend in der Emanuel Unger'schen Tuchfabrik hier. Der 16jährige Fabrikarbeiter Bachmann aus Bursdorf war an einem Kesselfopf beschäftigt und wurde, wie man erzählt, von dem Getriebe desselben erfaßt und am Körper so arg verstimmt (es soll ihm der Kopf zerschmettert, ein Arm herausgerissen und verschiedene andere Theile vom Körper heruntergerissen worden sein), daß sofort der Tod eintrat.

— Meerane, 5. Oktober. Wie das „Meeraner Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Section der Leiche des Webers Wolff ergeben, daß Selbstmord ausgeschlossen und daß dem Wolff durch Andere ein gewaltiges Ende bereitet worden ist. Es steht indessen noch nicht fest, ob Wolff erdrosselt oder erdrosselt wurde; jedenfalls wird die weitere Untersuchung noch Klarheit in diese Angelegenheit bringen. Die Frau des Wolff ist, da man derselben ein Verbrechen nicht nachweisen konnte, wie schon gestern mitgeteilt wurde, wieder aus der Haft entlassen worden, hingegen befindet sich Glaser noch in sicherem Gewahrsam; derselbe ist, wie allgemein verlautet, stark in Verdacht, den Mord an W. verübt zu haben; Glaser ist jedoch nicht geständig.

— Rittau, 4. Oktober. Eine waghalsige Luftballonfahrt unternahm gestern Nachmittag der hier weilende Artist Joseph Strohschneider. Die Füllung des großen Ballons erfolgte auf der Neustadt mit heißer Luft in sehr kurzer Zeit. In einem primitiven, aus rohen Ziegeln hergerichteten Ofen wurde Stroh verbrannt und die warme Luft wurde in dem darüber gehaltenen Ballon aufgefangen. Der Legetrug statt einer Gondel nur ein Trapez, an welchem der Künstler nach dem Aufstieg oben in den Lüften seine Productionen ausführte. Ein äußerst zahlreiches Publikum verfolgte von den Straßen der inneren Stadt aus das ebenso seltene als aufregende Schauspiel. Nach kurzer Zeit erkaltete die Luft in dem Ballon, dieser senkte sich ziemlich schnell und ging zunächst dicht bei dem Hotel zum „Weißen Engel“ am Markt nieder. Als er noch in beträchtlicher Höhe über einem Nachbargarten des Hotels stand, konnte Strohschneider einen Baum erfassen und von dort den Erdboden glücklich erreichen. Der von der Last befreite Ballon stieg noch einmal empor, blieb aber bald darauf an einer Ecke der alten sächsischen Frontseite hängen, wo er später geborgen werden konnte.

2.ziehung 1. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gegeben am 5. Oktober 1897.

15,000 Mark auf Nr. 98429. 5000 Mark auf Nr. 15116
69422 93996. 3000 Mark auf Nr. 6310 23201 35896 40197 47153
54025 77987 82186 95983.
1000 Mark auf Nr. 4781 6095 7022 7499 10765 13700 21670
26448 27510 29179 47930 53988 62364 65167 66454 72594 75823
81292 94880 97219.
500 Mark auf Nr. 1289 7995 8026 10951 27188 28583 33032
35891 38080 46709 48391 50258 51064 57977 61759 63784 68145
70006 74419 77113 77383 77594 79883 80808 81013 82018 83286
83812 88365 91933 92771 98970.
300 Mark auf Nr. 1103 1168 1605 3443 4486 5482 5724 7670
7897 7843 10545 12826 12892 13885 14468 15895 17594 18997
26615 26878 28049 30309 30447 31715 33168 35895 36474 36679
37371 38425 39487 40578 40922 42169 42556 44327 51356 51359
53829 54363 59125 59487 61394 62235 62496 62553 69325 69750
70230 70425 71630 73703 74413 74497 78314 78648 80664 81897
82970 83827 84807 86734 87776 87938 87945 91183 92496 93138
93558 94846 96207 98176.

Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 29. September 1897.

- 1) Ueber die im Bezirke bekannt gewordenen Hochwasserfluthen und deren Feststellung wird Bericht erstattet.
- 2) Der Wahl eines landwirthschaftlichen Sachverständigen zur Abschätzung von durch Truppenübungen entstandenen Fluthschäden, sowie der Sachverständigen für den Bau der Zwicknitzer Eisenbahn wird zugestimmt.
- 3) Das Statut der Völkemacht Genossenschaft in Schönheide wird genehmigt.
- 4) Dem Gasthofbesitzer Rödel in Hundshübel wird zur Errichtung einer Acetylengasanlage bedingungsweise Erlaubniß erteilt, ebenso dem Gastwirth Guare Müller in Bhorlau und der Firma Friedrich Tröger in Hundshübel.
- 5) Zur Dismembration der Grundstücke Fol. 34 des Grund- und Hypothekenbuchs für Obersachsenfeld, Fol. 62 des Grund- und Hy-

pothekenbuchs für Albernau, Fol. 6 des Grund- u. Hypothekenbuchs für Wilbenau, Fol. 326 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide und Fol. 20 des Grund- und Hypothekenbuchs für Albernau wird Dispensation erteilt.

- 6) Das Gesuch Reichs Bier in Goldenhöhe, Veränderung einer Stauanlage betr., wird bedingungsweise genehmigt.
- 7) Die Gesuche der Firma Kessler u. Breiffeld in Erla um Erlaubniß zur Errichtung eines Cypolofens und der Firma Gebr. Gnähel in Lauter um Erlaubniß zur Errichtung einer Binnerei werden bedingungsweise genehmigt.
- 8) Die Feuerlöschordnung für Bodau, der Nachtrag zum Anlagenregulativ für Oberassalter und das Statut der Zuchtgenossenschaft Bodau werden genehmigt.
- 9) Die Gesuche Max Döhlers in Obersachsenfeld um Uebertragung der Heinrich Bachmann daselbst erteilten Erlaubniß zum Gasthofs-betriebe und Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, Christian Friedrich Kraemer in Hundshübel um Uebertragung der Ernst Faust daselbst erteilten Erlaubniß, Friedrich Adolf Reichharts in Naichau um Uebertragung der seinem Vater erteilten Erlaubniß zum Bier- und Brauwirtschaften, des Gasthofbesizers Felix Schuber in Wittigshol um Erlaubniß zum Rantinenbetriebe während des Bahnhofsbaues Johanningergarten an Stelle des Bahnhofsrestaureurs Holz, Otto Max Döppner aus Chemnitz um Uebertragung der Max Unger in Hundshübel erteilt genehmigen Erlaubniß zum Bier- und Brauwirtschaften und Gustav Emil Laich in Obersachsenfeld um Erlaubniß zur Errichtung einer Schächtereianlage und Beschneidung in Lauter um Erlaubniß zum Bier- und Brauwirtschaften werden bez. bedingungsweise genehmigt, das Gesuch Franz Karl Hornmann in Neupöbel um Erlaubniß zum Bier- u. Brauwirtschaften dagegen mangels Bedürfnisses abgewiesen.
- 10) Die Rechnung über Verteilung der Zinsen von den Beständen der Schwarzenberger und Eibenstädter Amtskassentafel aus dem Jahre 1897 wird richtig gesprochen.
- 11) In Anlagenregulativen der Spigenhofsfluthabern Amalie Bettmann in Breitenbrunn läßt es der Bezirksausschuß bei der Abschätzung betenden.
- 12) Das Gesuch des Directoriums des Martinstituts zu Seeland am Rothstein um Gewährung einer Beihilfe aus Bezirksmitteln wird in Ermangelung von Mitteln auf sich beruhend gelassen.
- 13) Von einer Berordnung der Kgl. Kreisbauverwaltung Juidau, die Besteuerung des Schloßers Gustav Emil Bläß in Schönheide in Eibenstädt und Schönheide betr. wird Kenntnis genommen.
- 14) Der Kellner Gustav Albin Günthers in Niederassalter in Anlagen-sachsenfeld wird abgewiesen.
- 15) Das Gesuch der Firma C. W. Breiffeld in Krottdöbhammer Mittergrün um Erlaubniß zum Rantinenbetriebe während des Fabrikbaues in Großpöbel wird bedingungsweise genehmigt.
- 16) Für das Entzugsverfahren, den Grenzbahnhof Johanningergarten betr., werden drei Sachverständige gewählt.

Vermischte Nachrichten.

— Weimar. Am 4. Oktober früh gegen 6 Uhr wurde das von der Firma Siemens u. Halske erbaute Elektrizitätswerk unserer Stadt, von dem die elektrische Beleuchtung des Theaters, des großherzoglichen Schlosses und vieler Privathäuser unterhalten wird, ein Raub der Flammen. Vorkäufig ist die Brandursache unbekannt. Bis Nachts 12 Uhr wurde gearbeitet, ohne daß etwas Verdächtiges bemerkt wurde. Da die Maschinen sämtlich unbrauchbar geworden sind, so ist das Großherzogliche Hoftheater genöthigt, bis auf Weiteres seine Vorstellungen einzustellen. Die Besitzer der elektrischen Licht versehenen Häusern, sowie andere durch die Feuerbrunst betroffene Hausbesitzer müssen nun vorläufig wieder zur Petroleumbeleuchtung zurückkehren.

— Was in Deutschland nicht Alles ausgeföhrt wird. In München findet gegenwärtig die erste deutsche Katzenausstellung statt. In Gegenwart der Frau Prinzessin Gisela eröffnete Herr Thiermaler J. Ungar am Freitag in den Zentralküchen die aus ganz Deutschland beschiede Ausstellung, welche sich lebhaften Besuches besonders von Seiten der Damenwelt, erfreut. Die Ausstellungsräume tragen grünen Waldbeschmuck und auf langen Tischen sind die gut versicherten Käfige aufgestellt, aus welchen die verschiedenen Murren, Pinzes und Miezchen die Besucher anblinzeln. Hier sind fast alle Arten der Hauskatze bis zu der prächtigsten Angorakatz zu finden, darunter Prachtexemplare zu hohen Preisen, wie z. B. ein mächtiger weißer Kater, für den das hübsche Sämchen von 1000 Mark gefordert wird. Viele Thiere sind jedoch unverkäuflich, und die Sorge der Besitzer oder Besitzerinnen um ihre Lieblinge zeigt sich in den schön ausgestatteten, mit weichen Kissen versehenen Käfigen. Die Thiere werden mit Fleisch und Milch gut gefüttert. Große Anziehungskraft bildet eine Angora-Familie, bestehend aus dem Elternpaar u. sechs reizenden Jungen, von denen vier, wie die Eltern, ganz weiß, eines gestromt und das letzte rabenschwarz sind. Ausstellerin ist Frau Professor Dr. Reidelbach-München. Mehrere Thiere sind mit ursprünglichen Tobfeinden zusammen friedlich in einem Käfig vereinigt, so eine Katze mit Vögeln (Besitzer Herr Barthelmeß-Rürnberg), ein Kater mit einem Affen, ein anderer mit einem Händchen. Die ganze Ausstellung bietet eine Fülle von reizenden Bildern und wird gewiß Manchen, der diesen viel verkannten Hausthieren bisher wenig Sympathie entgegenbrachte, zu Gunsten derselben umstimmen. Bei der Prämimirung kamen Ehrenpreise, goldene, silberne u. bronzene Medaillen zur Verteilung. Als Preisrichter fungirten die Kunstmaler J. Kram und J. Ungar. Für Montag Abend war im Café Ruitpold eine Versammlung anberaumt, in welcher die Bildung eines Vereins deutscher Katzenfreunde besprochen werden sollte.

— Sicherheitssteigbügel. Es ist bekannt, daß Reiter beim Abfallen vom Pferde bezw. einem Sturz mit demselben jumeist dadurch in die bedenklichste Lage kommen, daß die Füße nicht schnell genug aus dem Steigbügel herausgezogen werden können, so daß ein Fortschleifen des Gestützten eintreten muß, da das Pferd ohne entsprechende Zügelführung nicht von selbst stehen bleibt. Die Situation des Gestützten wird um so bedenklicher, als er mit dem Kopf nach der Erde zu hängt und vollständig schußlos an allen Unebenheiten des Bodens anstoßen muß. Diesen Uebelständen und Gefahren hilft eine Erfindung des Schlossers Hermann Große in Merseburg vollkommen ab, deren Gegenstand nach Mittheilung des Patentbureaus von F. & W. Patatz in Berlin ein verbesserter Sicherheits-Steigbügel mit im Falle der Gefahr sich selbstthätig auslösender Fußplatte ist, dadurch gekennzeichnet, daß diese Fußplatte an dem einen Schenkel des Steigbügels ganz beliebig drehbar befestigt ist, am anderen Ende aber bei der normalen Benutzung des Bügels auf einer horizontalen festen Nase des anderen Bügelschenkels aufricht und in dieser Lage durch eine kleine federnde Nase gehalten wird, welche in eine, ein leichtes horizontales Herausgleiten der Nase gestattende Vertiefung eingreift. Dieser Steigbügel ist von Fachleuten mehrfach auf das Genaueste geprüft, ist als der praktischste und unübertroffenste in Funktion gefunden worden und ist das bis jetzt unermessliche Fängnisbleiben bei Benutzung dieser Neuerungen völlig ausgeschlossen; ein Umstand, der nicht bloß „gelegentlichen“ Reitern, wie